

Geschäftsstelle, Vorstand



Danke, Peter.

Es war ein ganz normaler Dienstag. Oder es hätte vielmehr ein ganz normaler Dienstag sein können.

Peter Grob, seine Frau Ursula und ein paar Vorstandsmitglieder sassen in einem Besprechungszimmer beim Schweizerischen Public Relations Institut an der Ankerstrasse in Zürich. Damals, das muss man wissen, hatte die ASW ihre Geschäftsstelle zusammen mit dem SPRI unter einem Dach. Gut, die ASW war zur Untermiete. Aber das tut heute nichts mehr zur Sache.

Die illustre Runde besprach noch einmal die Details zum geplanten Umzug der Geschäftsstelle nach Wallisellen. Wallisellen, das muss man ebenfalls wissen, liegt ausserhalb der Stadtgrenze und galt schon damals nicht als Nobelparadeort – aber besser als der "Chreis Cheib" oder Spreitenbach ist es allemal. Und die neue Lokalität versprach einiges: zwei Einzelbüros statt nur eines einzigen Raumes, ein eigenes Besprechungszimmer, ein eigenes Archiv für die umfangreiche Bibliothek, eine eigene Kaffeemaschine und – nicht zu vergessen – zahlreiche Parkplätze direkt vor dem Haus. Also etwas, was in der Stadt Zürich beim besten Willen nicht zu finden war. Jedenfalls nicht für kleine Budgets von bescheidenen Verbänden.



Selbst der Schreibende kann sich nicht mehr exakt erinnern, ob der feierlich gewandete Peter (edler Stoff, Krawatte) unter dem gütigen Blick seiner ebenfalls adrett gekleideten Ehefrau den Mandatsvertrag zur Führung der Geschäftsstelle bereits unterzeichnet hatte oder nicht, als auf dem Handy des damaligen Vorstandsmitgliedes Markus Diener eine SMS seines Sohnes eintraf: in New York geschehe Ungeheuerliches und man solle möglichst schnell einen Fernseher aufsuchen, CNN berichte live.

Es war Dienstag, der 11. September 2001. Nine-eleven.

Schicksal und Glücksfall

Für die ASW war es ein Glücksfall, dass sich Peter Grob seinerzeit überhaupt bereit erklärte, zusammen mit Ursi die Führung der Geschäftsstelle zu übernehmen und das nur unter der Bedingung „wir sind ein Team – uns gibt's nur im Paket“. Aber ganz von alleine kam er nicht auf diese tolle Idee – ein schicksalshafter Frühlingstag musste ihm auf die Sprünge helfen.

Das damalige Vorstandsmitglied Peter und seine Frau Ursi führten gemeinsam die Peter Grob + Partner, Beratung für Marketingkommunikation. Eine überschaubare ASW-Agentur vor den Toren Zürichs.

Geschäftsstelle, Vorstand

Danke, Peter. (Fortsetzung)

An einem Karfreitag waren die zwei unweit von Schaffhausen in einem Waldstück unterwegs, um sich ein wenig die Füsse zu vertreten. Man schrieb den 13. Tag des Monats April im Jahr 2001 – und es war ein Freitag! Die beiden plauderten wohl über den bevorstehenden Besuch bei einem Patenkind von Peter, als dieser plötzlich, von Schmerzen gekrümmt, zu Boden ging. «Wie ein angeschossener Hirsch» sei er sich vorgekommen, sagte Peter später. Ursi ahnte nichts Gutes und bot per Natel unverzüglich die Sanität auf. Nur: wohin soll eine Ambulanz fahren, wenn es keine Strassennamen und keine Hausnummern gibt?

Glücklicherweise hatte sich Ursi den bereits zurückgelegten Weg ziemlich gut gemerkt und es gelang ihr, das Rettungsfahrzeug exakt zu jenem Ort zu lotsen, wo der Puls von Peter bereits gegen Null tendierte. Was dann geschah, erscheint selbst aus heutiger Sicht als veritables Wunder. Trotz des Aortadurchbruchs und der akuten Unterversorgung der wichtigsten Organe mit dem lebensnotwendigen Blut, gelang es den Ärzten, Peter am Leben zu erhalten. Mehr noch, sie schafften es sogar, während des zweiwöchigen Komas eine unausweichlich scheinende Amputation beider Beine zu verhindern – nicht zuletzt unter dem enormen verbalen Druck von Ursi.

Es dauerte viele Wochen, bis Peter die Intensivstation und später auch das Spital verlassen und sich in Mammern am Bodensee von den Strapazen erholen konnte. Dort fanden dann die ersten Gespräche statt, welche später zur Unterzeichnung des Mandatsvertrages führten.

Peter der Perfektionist

Wer jemals geschäftlich mit Peter zu tun hatte, kann sich zweifellos daran erinnern, dass er sich immer intensiv auf bevorstehende Gespräche vorbereitete und sehr wohl wusste, was seiner Ansicht nach in einer bestimmten Sache zu tun respektive zu unterlassen war. Manchmal kam es einem vor, als hätte man einen nahen Verwandten von Ex-Bundesrat Kurt Furgler vor sich: während sich besagter Magistrat seine zahlreichen Unterlagen von Sitzung zu Sitzung auf eigens dafür umgerüsteten kleinen «Servierwagen» durchs Bundeshaus hinterher schieben liess, klemmte Peter seine zahlreichen Plastikmappchen und Ordner jeweils kurzerhand unter den Arm und schritt nicht minder zielstrebig zur Tat. «Dossierfest» waren sie beide.

Fein säuberlich nach Traktandenabfolge geordnet, hatte Peter jederzeit alles in Griffweite und musste selten länger als ein paar kurze Augenblicke in seinen Unterlagen suchen. Dass er aber nicht bloss «dossierfest», sondern ein ebenso engagierter Gesprächspartner war, ist ebenfalls in bester Erinnerung.

Geschäftsstelle, Vorstand

Danke, Peter. (Fortsetzung)

Konnte eine inhaltliche Differenz nicht innert eines bestimmten Zeitfensters bereinigt werden, konnte Peter seine konziliante Art kurzerhand abdelegieren und deutlich werden. Dass manch einer im Nachhinein und hinter vorgehaltener Hand auch als "Riesenspferd" (ähnlich einem uneinsichtigen) bezeichnet wurde, gehörte zwar nicht zur Tagesordnung, konnte aber durchaus passieren. Insbesondere jene, die es mit der Wahrheit nicht so genau nahmen oder sich erlaubten, Formulare unvollständig auszufüllen, einen Abgabetermin zu verpassen oder eine Sache gänzlich zu vergessen, konnte Peter in einem ersten Anlauf mit Nachdruck, in fortgeschrittenem Stadium aber auch mit deutlichen Worten zum Nachholen des Versäumten oder Vergessenen auffordern.

Peter stellte hohe Anforderungen an sich selber und nahm zuweilen an, alle um ihn herum würden seinen «Mindestanforderungen» auf Anhieb ebenso genügen. Wirft man heute einen Blick in die zahlreichen Dossiers und Ordner, die er während seiner beinahe elfjährigen Tätigkeit für die ASW aufgebaut und minutiös aktualisiert hat, wird einem schnell klar, dass das Oberflächliche und das Ungeplante seine Sachen nicht waren. Jedes Detail hatte seine Ordnung, jedes Gespräch wurde gewissenhaft protokolliert. Und was sich wie ein gelber Faden durch alles hindurch zieht, sind die beeindruckend vielen, mit Stabilo markierten Textpassagen auf ausgedruckten E-Mails, Gesprächsnotizen und Protokollen, wo er Ganzwichtiges und Wichtiges optisch trennte.

Mindestens ebenso begeistert war Peter von roten Filzstiften. Diese nutzte er mit derselben Hingabe wie seine Stabilo-Marker. Sie dienten ihm dazu, überall dort handschriftlich einzugreifen, wo ein Komma fehlte, eine Worttrennung nicht korrekt war oder eine Stuchbabelverwechslung vorlag.

Peter der Weitgereiste

Während Peter zu seinen Zeiten als Verkaufsleiter bei Denner aus beruflichen Gründen sehr oft sowohl in der ganzen Schweiz als auch bis ins ferne Japan unterwegs war, genoss er es zunehmend, im eigenen Wohnmobil und zusammen mit Ursi kreuz und quer durch Kontinentaleuropa zu reisen. So konnte er sich nicht nur den entsprechenden Kulturen widmen, sondern genoss als Gourmet auch die landestypischen Spezialitäten. Wer allerdings glaubt, auch diese Reisen seien minutiös und in allen Details geplant gewesen, irrt. Peter konnte durchaus spontan sein und etwas auf sich zukommen lassen, wenn er nicht in offizieller Mission unterwegs war, eben zum Beispiel auf einem Campingplatz ausserhalb Helvetiens. Was allerdings nicht heisst, dass er alle Gewohnheiten einfach zur Seite gelegt hätte.

Geschäftsstelle, Vorstand

Danke, Peter. (Fortsetzung)

Zum Beispiel das geliebte Scrabble, dem er und Ursi mit Leidenschaft frönten, das musste sein, morgens und mittags. Und abends sowieso. Bei dieser Tradition des friedlichen Kräftermessens zeigte sich hinter «Peter dem Spontanen» auch «Peter der Exakte» – der Duden war stets in Griffnähe. Und dann zeigte sich zuweilen auch «Peter das Schlitzohr»: Er konnte die unmöglichsten Doppelworte legen, den vermeintlichen Sinn mit einem schelmischen Schmunzeln sogleich begründen und gespannt darauf warten, dass Ursi ihr O.K. zu dieser kreativen Neuschöpfung gab – Duden hin oder her.

Peter der Heimweh-Toggenburger

Obwohl unmittelbar vor den Toren Zürich's aufgewachsen und zeitlebens im Millionen-Zürich wohnhaft, hatte Peter eine grosse Nähe zum Toggenburg. Schon als kleiner Junge zog es ihn immer wieder in die Nähe seines Heimatortes Ebnet-Kappel, nicht zuletzt aus familiären Gründen. Erst vor wenigen Jahren hat er die einmalige Gelegenheit wahrgenommen und sich entschieden, das Heimetli seines verstorbenen Vaters zu übernehmen.

Auf respektabler Höhe über dem Talboden und mit Blick auf die gegenüberliegenden Churfürsten, klebt dieses schmucke Häuschen mit freistehendem Stall und dazugehörigem Bienenhaus auf der sonnigen Talseite. Peter und Ursi haben in den letzten Jahren zahllose Stunden in die sanfte Renovation dieses Zeitzeugen investiert. Da eine Wand gestrichen, dort ein paar Fenster neu isoliert, ein Massnlager für die zahlreichen Enkel hergerichtet und das Wohnzimmer so ausgestattet, dass es einem selbst an kalten Winterabenden nur vom Dasitzen wohlig warm wird. Die Küche wäre wohl die nächste Baustelle gewesen – aber erst nach der Instandstellung der mehr als 50 Jahre alten, elektrischen Hausinstallation.

Es war schon seit Jahren Peter's Wunsch, dereinst auf eigenem Grund und Boden seine letzte Ruhe zu finden – direkt neben seinem kleinen Bauernhäuschen, mit Blick auf das Tal und die gegenüberliegenden Berge. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Wenn auch sowohl überraschend als auch viel zu früh.

Danke

Ein Danke, im Nachhinein, ohne dass es der Betroffene noch lesen und sich daran erfreuen könnte, genügt das? Wird das einem Menschen gerecht, der sich während rund elf Jahren für seine Kollegen eingesetzt und in zahlreichen Ausschüssen, Komitees und Branchenorganisationen mitgearbeitet hat, nicht selten bis weit in die Nacht hinein?

Geschäftsstelle, Vorstand

Danke, Peter. (Fortsetzung)

Wenn dieses letzte Danke das grösste, vielleicht sogar das einzige Danke wäre, dann genügte es nicht. Nur – wie einfach fallen uns selber die täglichen kleinen Danke, die jedes für sich das letzte sein könnte?

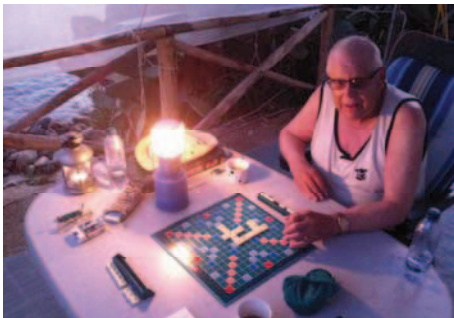
Deshalb sind wir froh, dass wir Peter ab und zu und spontan für das gedankt haben, was er für uns, die ASW, getan hat. In dieser Hinsicht haben wir kaum etwas versäumt. Wir hatten eine schöne Zeit zusammen, die bei allen Meinungsverschiedenheiten immer von gegenseitigem Respekt und von grosser Wertschätzung geprägt war und als gegenseitige Bereicherung in Erinnerung bleiben wird. So ist das Leben lebenswert. Und so fällt einem auch das Danke sagen nicht schwer.



Es war uns eine Freude, mit dir verbal zu fighten, tiefgründig zu diskutieren, uns im Anschluss an eine Meinungsverschiedenheit wieder zu versöhnen und wir haben einander gut genug gekannt, um uns in mancherlei Hinsicht einfach blindlings vertraut zu haben.

Es hat Sinn gemacht. Und wir hatten viel Spass miteinander.

Danke, Peter.



Peter hat sich in folgenden Gremien im Interesse der ASW engagiert:

SAWI (Finanzausschuss, Geschäftsleitungsausschuss und Schulvorstand), "Best in Print" Jurierung, "Code of Conduct", RKG Aufsichtskommission, Lauterkeitskommission, WEMF Userkommission, SW Prüfungskommission und Beschwerdekommision, Berufsbildungsfond (Bearbeitungskommission), RadioDay. Zudem hat er uns jährlich an rund 30 Branchen-Veranstaltungen und branchennahen Events vertreten, war selbstverständlich auch bei allen ASW-Veranstaltungen präsent und hat ausserdem alle Vorstandssitzungen sowie die jährliche Vorstands-Klausur geleitet.



Benno Frick, ASW-Vorstandsmitglied